Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 55

Artikel: Die Verhandlungen in Liestal

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92079

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unserer Armee darniederhalten; ihr lächelt, wenn unsere besten Führer entmuthigt von diesem Treiben sich abwenden! Wohlan, so sei auch euer die Verantwortung, wenn sich die Scenen von 1798 und 1813 wiederholen; das Schweizervolk mag sich dann an jene Männer halten, die im Frieden nichts wissen wollten von der schweizerischen Armee!

Die Berhandlungen in Lieftal.

Wir haben in der letten Nummer gefagt, daß wir auf diefelben zurückfommen werden und zwar beginnen wir mit der Relation des zweiten Berhandlungsgegenstandes, mit der Jägergewehrfrage. Wir werden auf die Diskusson über das Referat des herrn hauptmann Christen über die Thuner Centralschule zurückfommen, sobald wir die inhaltreiche Arbeit ungern Lesern mittheilen können.

In der Jägergewehrfrage figurirte Major Wicland als Referent; derfelbe erflärte Gingangs, daß er für fich allein und nicht im Namen der Seftion Bafel fpreche; er durchgeht dann die Geschichte der gezogenen Bemehre feit 1815, weist die flufenweisen Berbefferungen nach, die namentlich von den frang. Offizieren Delvigne, Pontchara, Tamissier, Thouvenin und Minie am Infanteriegewehre gemacht worden feien, bis endlich Minie fein Syftem erfunden, das jest vielleicht die beste Kriegsmaffe bote, die man befige. Der Meferent erflart dabei, er bege die Ueberzeugung, daß die Zeit der glatten Bemehre vorüber fei und daß die Zeit der gezogenen beginne. Entgegen nun diesem Streben ein gezogenes Infanteriegewehr ju schaffen, fahrt er fort, habe man in der Schweiz getrachtet, in einer Buchse die größte Tref. fähigkeit, sowie die gespannteste Flugbahn zu erhalten; das amerifanische Stupersystem habe da einen bedeutenden Ginfluß ausgeübt; fo fei der eidgen. Stuper, fo das Jägergewehr entstanden; beide Baffen hatten obige Eigenschaften im boben Grade; als Ariegswaffe ziehe er das Jägergewehr vor; allein er halte ce nur für eigentliche Schüpen paffend, nicht aber für Infanteriften; er wolle nicht in die einzelnen Fehler deffelben eintreten, das fei Sache der Konftruf. tion, er halte aber das Suftem für den Infanteriften ju fein; er mache nur auf die Nothwendigfeit des Ausfrischens aufmerksam, die dann auch den eigenen Augelmodel bedingt. Schließlich bemerft der Referent, einen eigentlichen Untrag ftelle er nicht, es fei ihm nur darum ju thun gewesen, daß die Sache hier zur Sprache fomme, am ehesten fonnte er sich dem Antrag, den letthin die Seftion Thurgau angenommen habe, anschließen (fiehe Botum des Brn. Stabsmajor v. Escher.)

Herr Major Nather (Thurgan) erläutert dicfen Untrag; der Reducr gibt dann die Nothwendigfeit zu, bei Einführung des Jägergewehrs dem
Mann einen eigenen Augelmodel geben zu müssen,
sobald das Gewehr ausgefrischt worden sei; er glaubt
jedoch, in der Augel, mit der Herr Oberst Fogliardi
gegenwärtig Proben mache, dürfte eine Ubhülfe gefunden werden.

herr Stabsmajor v. Efcher erffart fich in ausführlichem Botum gegen das eidg. Modell:

"Wenn ich nicht irre, fo habe ich vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern gelesen, es habe die Thurgauische Kantonal-Offizieregesellschaft an ihrem letten Sahresfeste beschloffen, die Militargefellschaft zu ersuchen, beim eidgenöffischen Mititardepartemente darauf hinzuwirken, daß die Ginführung bes neuen Sagergemehres einstweilen noch fiftirt merde, damit man fich bei der Ginführung eines verbefferten Infanteriegewehres auch die dieffälligen Erfahrungen des gegenwärtigen Rrieges ju Rute machen fonne. Mir mar nun diefes fo recht eigent. lich aus der Geele gesprochen, und ich munsche nichts anderes, als daß auch die heutige Versammlung cinen ähnlichen Beschluß faffen möchte. - Die Grunde, warum ich ju diefer Anficht fam, und wenigftens jur Beit noch pringipiell ein Gegner des neuen Sagergemehres bin, find in furgem folgende: 1) Scheint mir diefes Gewehr als Rriegswaffe für die Infanterie überhaupt und speziell für unsere Miliginfanterie ju fubtil. - Erop aller Berbefferungen in der Baffentechnif, welche in neuerer Zeit die ftreitenden Parteien immer weiter von einander gu entfernen bemüht ift, wird nach meiner Unficht im Kriege aulest doch derjenige Meifter werden, der frisch und muthig auf den Feind loggeht. Wenn es aber einmal jum Sandgemenge, jum wirklichen Dreinschlagen fommt, fo braucht es dazu eine machtige fefte Waffe, mit der man einen tüchtigen Stoß verseten und nöthigenfalls auch mit dem Rolben dreinschlagen fann. Alls Beweis hiefur glaube ich unbedenf. lich die Schlachten in der Krim, an der Alma, bei Infjerman u. f. w. anführen zu durfen, wo trop aller Rultur der Menschen und Gewehre das Bemerel wo möglich noch viel mörderischer war, als in Schlachten früherer Zeit. Man fonnte mir allerdings bier einwenden, daß die Jager mehr für die Einleitung der Gefechte, für das Ferngefecht, bestimmt seien, was ich auch gar nicht bestreiten will, allein auch die Jäger werden im Berlaufe einer Schlacht nach und nach ins handgemenge fommen und am Nahegefecht Theil nehmen muffen, g. B. bei Erfturmung von Schangen, befestigter Saufer u. f. w.; und ich bin überzeugt, daß gewiß die Säger felbft fich zuerft dafür bedanken würden, wenn man fie von der Theilnahme an folden Affairen ausschließen wollte. Für das Nahegefecht aber ift unsere bisherige Infantericordonnangflinte oder das aus derfelben umgeanderte Miniogewehr gerade die rechte Waffe, nicht aber das feine, zarte Jägergewehr. — Wenn ich mir 2) unsere Jäger näher ansche, so will es mir nicht recht in den Ropf hinein, daß dieses allerdings ausgezeichnete aber subtile Bewehr für diefelben paffe. Gibt man den Leuten diefes Gewehr mit nach Saufe, fo wird es dort wenigstens von der großen Maffe bald vernachläßigt und dadurch in Rurgem jum nachherigen Felddienstgebrauche untauglich werden. Man weiß ja wie es in folchen Dingen ju geben pflegt. Kommt der Goldat aus einem Dienft nach Saufe, fo wird, wenn es gut geht, querft das Gewehr noch nothdürftig gereinigt, bann

in einen Raften oder Winkel gestellt und nie mehr nach demfelben gefeben bis wieder ein Dienft oder eine Schiefübung die hervornahme deffelben nöthig macht. Man muß eben die Leute nehmen wie fie find, und darnach, nicht nach schönen Phrasen und Theorien, die Sachen einzurichten fuchen. Ich babe mabrend der Zeit, als ich Adjutant des Brn. Oberft Biegler mar, mehrfach Gelegenheit gehabt, Scharf. schüßeninstruftionen in verschiedenen Rantonen beizuwohnen, aber du lieber himmel! wie haben da manchmal die Stuper ausgesehen, wenn eine gange Rompagnic diefelben auseinandernehmen und gerlegen mußte! Und doch wollen die Scharfichugen eine Elitetruppe fein, und haben als Spezialwaffe auch Spezialinstruftion, während die Jäger zur großen Maffe der Infanterie geboren, und in den 8-12 Tagen, die fie mehr Inftruftion haben als die Refruten der Centrumfompagnien, unmöglich ju tüchtigen Schüßen oder gar ju Chaffeurs de Bincennes, als welche fie der abgetretene Berr Rriegsminifter mit dem von ihm erfundenen Sagergewehr im Geiste schon ansah, ausgebildet werden können. Will man aber die Jägergewehre bis ju ihrem Bebrauche in den Kantonalzenghäusern aufbewahren, fo wird dadurch den Jägern die Gelegenheit benommen, fich nebenbei im Schießen mit diefem Gewehre ju üben, was doch unumgänglich nothwendig ift, Daran aber mird bei der Roftbarfeit diefer Baffe niemand denfen wollen, auch bier die doppelte Bewaffnung einzuführen, fo daß die Rantone für den effektiven eidg. Dienft ein Jagergewehr per Mann in den Beughäusern vorräthig hielten, für die bloß fantonalen Wiederholungsfurse und Schiefübungen aber die Jäger auf eigene Roften fich auch ein folches Gemehr auguschaffen hatten. - Dagu tommt 3) daß ich ben gegenwärtigen Zeitpunft für die Ginführung einer neuen Kriegswaffe bei uns für durchaus ungeeignet halte. Wir fonnen nicht, wie große Staaten, auf Ginmal durchgreifend bei der gangen Armee eine neue Waffe einführen, sondern es bedarf hierzu, namentlich aus finanziellen Grunden, eine langere Reibe von Sahren, und auch durch den Bundesbefclug, betreffend die Ginführung des neuen Sagergewehres, ift den Kantonen eine mehrjährige Frift biefür anberaumt worden, um deren Berlangerung wohl noch hie und da von verschiedenen Rantonen nachgefucht werden wird. Mun fann aber bei den gegenwärtigen politischen Konjunkturen mohl auch bei uns fo ju fagen von einem Tage jum andern Niemand miffen, ob und wann auch wir berufen merden, in dem großen Drama, deffen Schlufaft menig. ftens nach meiner Ueberzeugung gewiß nicht in der Krim aufgeführt werden wird, eine aftive Rolle ju übernehmen. Für diesen Fall ift es dann aber durchaus nothwendig, daß wir vollständig gerüftet dafteben, daß Ginbeit im Suftem unferer Bemaffnung existire und feine Berruttung, die nothwendig eintreten mußte, wonn theilweife jest ichon mit ber Ginführung einer neuen Bewaffnung unserer Infanterie begonnen murde. Dielleicht tonnte man mir hier entgegnen, daß wir durch die Berschiebung einer verbofferten Bemaffnung unferer Sager gegen. beziehen ift.

über den Armeen auswärtiger Staaten in Rachtheil verfest murden, da die meiften derfelben ihre Infanterie bereits mit verbefferten Gemehren verfeben haben, oder gerade jest diefes ju thun im Begriffe feien, gllein ich halte diese Ginrede darum nicht für flichhaltig, weil mir einstweilen in unsern zahlreichen Scharfschüßen, die ich eben auch jur Infanterie gable, einen genügenden Aequivalent hiefür haben .-Dann scheint es mir 4) wir follten nicht die Gitelfeit haben wollen à tout prix eine spezifisch schweizerifche Baffe ju befigen, fondern die Erfahrungen, welche die Kriegführenden binfichtlich der vorzüg. lichften Bewaffnung der Infanterie überhaupt und der leichten Infanterie ins befondere im gegenwärtigen Rriege nun sammeln, und denen man doch ein fompetentes Urtheil hierüber nicht wird absprechen wollen, da fie ja am ebeften im Falle find, dieffalls umfaffende Proben anftellen ju fonnen, auch uns ju Nune ju machen suchen. Man wirft und oft und gewiß nicht immer mit Unrecht vor, daß wir in unfern militärischen Einrichtungen ju febr das Ausland nachahmen. Wenn wir aber in diefem Bebiete, und nicht bloß in dem äußeren Tand und Flitter der Epauletten, Schärpen, Rederbuschen u. f. m., das beste mas wir bei unfern Machbarn finden, auch uns anzueignen suchen, fo wird uns wohl Niemand mit Recht einen Borwurf darüber machen fonnen. Die meiften Berbefferungen, welche feit längerer Zeit in der Waffentechnik gemacht murden, gründen fich auf Erfahrungen vorhergegangener Ariege. In der auf den Arieg folgenden Friedensperiode bat man alle Belegenheit fich für ein bestimmtes Spftem ju entscheiden, und dann dasjenige, welches fich als das anerfannt beste bewährt hat, einzuführen; aber marum foll gerade jest in fo fritischer Zeit alles überfturgt werden, wo man gar nicht wiffen fann, ob nicht in Rolge diefes Krieges auch in der Taftit aller Waffen gang neue Pringipien fich geltend machen, die dann auch auf die Bewaffnung der Truppen natürlich wieder mehr oder weniger Einfluß ausüben werden."

Herr Oberft Rurz nimmt im Allgemeinen, ohne jedoch in Details einzutreten, das eidg. Modell in Schup, er glaubt, man follte doch die Proben abwarten, die die Bundesbehörde angeordnet habe, ehe man entscheide. Um Minisgewehr gefällt ihm die schwere Munttion nicht; auch bezweifelt er die Möglichfeit, bei uns die alten Gewehre umzuändern, indem die Bewaffnung ohnehin in den meisten Kantonen feine doppelte sei. Schließlich erklärt er sich auch mit dem Antrag der Sektion Thurgau einverstanden.

Nach einigen Bemerfungen des Referenten fommt es zur Abstimmung, in welcher der thurgauische Untrag fast einstimmig angenommen wurde.

In Folge ber mir entzogenen Gewerbs-Konzeffion bin ich genothigt mein Berlagsgeschäft aufzugeben und will ben Borrath bes bei mir erschienenen, mit fo entschiedesnem Beifall aufgenommenen Geschichtswerfs:

Achtundvierzig Sahre, Zeichnungen und Sfizzen aus ber Mappe eines konftitutionellen Offiziers, (4 Banbe à 20 Bogen, Labenpreis 4 Thlr.) für 2 Thlr. verkaufen, wofür baffelbe burch jebe Buchhanblung zu beziehen ift. Seinr. Sotop, in Caffel.